(Liturg.)
1437
a

Liturg. Kirchengebräuche

1437 a

Weinet über Euch selbst, und über eüre Kinder. Luc. 23. v. 29.

Klauber Cath. Sc. et exc. A.V.

Die Kirchengebräuche in der heiligen Chorwoche

zum nutzlichen Gebrauche
frommer Seelen,
fürnämlich
des andächtigen Geschlechtes
mit Anmerkungen
beleuchtet
1778.

Mit gnädigster Genehmhaltung des hochwürdigsten Ordinariats zu Freysing, und des Churfl. Büchercensurcollegium.

****

München,
zu finden bey Joh. Georg Ruprecht, Buchbinder auf dem Platz nebst dem Pfaffengäßgen.

= Bir. 2171

Nro 460.

Kirchengebräuche in der heiligen Chorwoche ꝛc.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Imprimatur.

Registr. Fol. 83.

Sig. München im churfl. Büchercensur-Collegio den 16 Dec. 1777.

Franz Xav. Graf
Secret. mppr.

Hae sunt feriæ Domini, quas vocabitis celeberrimas atque sanctissimai.

Diese sind die Täge des HErrn, welche ihr die herrlichsten, und heiligsten nennen sollet. Levit. 23. 37.

Vorbericht.

Es sind die Ceremonien, welche die katholische Kirche, besonders in der letzten Fastenwoche bey den feyrlichen Gottesdiensten, zu gebrauchen pflegt, so Majestät- und Geheimniß-volle, daß, wer sie nur immer mit genauerer Aufmerksamkeit beobachtet, nothwendig von billigster Hochachtung, und zärtesten Andacht wird gerühret werden. Nun diese heilsamsten Anmuthungen in allen wahrhaft christlichen Herzen noch mehr zu befördern, wird gegenwärtiges kurzes Werklein aus dem Gavantus, und mehr andern Rubricisten erklären, sowohl, woher diese Ceremonien ihren Ursprung haben, als was uns die heilige Kirche durch jede derselben andeuten wolle. Auf solche Weise läßt sich getröstet hoffen, daß der Eifer der ersten Christen, mit dem sie diese heilige Zeit zuzubringen pflegten, auch in uns nicht erkalten, sondern viel-

mehr auf ein neues aufleben werde, welches der einzige Wunsch und Absicht des Verfassers ist.

Er wiedmet aber dieses Werklein zum nutzlichen Gebrauch zwar aller frommen Seelen, doch fürnämlich des andächtigen Geschlechts, als welches diesem vorzüglichen Ehrenname meistens wegen dieser Woche zu verdienen scheinet, da die Erfahrniß lehret, daß selbes bey den offentlichen Gottesdiensten derselben an vielen Orten in weit grösserer Anzahl als das männliche zu erscheinen pfleget; und da uns noch überdas das heilige Evangelium versicheret, daß schon zu der ersten Zeit jener grossen Geheimnissen, deren Angedenken jetzt erneuert wird, vor allen das andächtige Frauenvolk ihr zartestes Mitleiden gegen den schmerzvollesten Erlöser auch offentlich zu bezeigen sich nicht gescheuhet hat. O! daß doch alle ihre Nachkömmlinge diesen rühmlichsten Beyname des andächtigen Geschlechts, den ihnen die Kirch selbst zueignet, mit eben so grossem Eifer, als jene des Schönen oder Zarten, die ihnen die schmeichlende Welt giebet, sonderbar in dieser Woche zu behaupten sich beflissen!

Erster

Erster Absatz.

Von den ersten vier Tagen dieser heiligen Chorwoche.

Es hat diese heilige Woche verschiedene Nämen in der Kirche erhalten. Sie wird nicht nur wegen ihren häufigeren offentlichen Gottesdiensten Hebdomas sancta, die heilige, sondern auch Hebdomas major, die größere Woche, und ihre Täge Feriæ majores, die höheren Ferien genennet, nicht weil sie mehr, oder länger, als in anderen Wochen sind, sondern weil sie mit Ausschließung all anderer Festbegängnisse pur allein dem dankbaren Angedenken des großen Geheimnißes der menschlichen Erlösung sollen gewidmet werden: daher, wenn auch zuweilen ein sonst gebothener Feyrtag, als des heiligen Joseph, oder der Verkündigung Mariä in selbe einfällt, will die Kirche zwar, daß, wenn es nicht die zween letzten Täge dieser Woche sind, alle Christglaubige sich, wie

sonst, von knechtlicher Arbeit enthalten, und der heiligen Meße beywohnen sollten; damit sie nämlich auf solche Weise eine desto bequemere Zeit zur andächtigen Erwägung des bittern Leidens, und Sterbens unsers Erlösers gewinnen: von diesen Festen selbsten aber läßt sie weder in den priesterlichen Tagzeiten, noch in den Meßen eine Meldung thun, sondern verschiebet selbe bis nach gänzlich geendigter Osterfeyr.

Eben diese heilige Woche wird auch Hebdomas Indulgentiae, und poenosa, die Ablaß- die Buß- und die Martyr-Woche genennt, sowohl, weil in selber die sogenannten Station- Abläße auf jeden Tag häufiger verliehen sind, als auch, weil durch die überhäufte Genugthuung des vermenschten Sohns Gottes die vollkommenste Nachlassung aller Sünden erhalten ist worden: und weil sie von den eifrigen Christen mit verschiedenen freywilligen Bußwerken geheiliget wird, wie sie der höchste König aller Martyrer selbst mit seinen schmerzlichsten Peinen geheiliget hat.

Unsere alten Deutschen aber haben sie von undenklichen Zeiten her die Chorwoche genennet, um uns hiedurch anzuzeigen, daß sie wenigst größten Theils in den Kirchen bey den offentlichen allgemeinen Gottesdiensten, und in anderen christlichen Andachtsübungen solle zugebracht werden.

Der erste Tag dieser Woche hat seinen Namen nicht, wie die übrigen Fasten-Sonntäge, von dem Eingang der heiligen Meße, sondern von den Palmzweigen, Dominica in ramis palmarum, welche, wie auch andere Baumgeschoße, die in jeder Landesgegend um diese Jahreszeit zu treiben pflegen, an diesem Sonntage mit sonderbarer Feyrlichkeit geweichet werden. Es geschieht aber diese Weihung zum ewigen Angedenken jenes herrlichen Einzuges, den der sanftmüthigste Friedenskönig, und glorreichste Besieger der Hölle heut in die Stadt Jerusalem gehalten hat, wo ihm das häufige Volk, obschon dieser Vorbedeutung unwissend, unter freudigem Lobgesange mit Palmen, und Oelzweigen ent-

gegen gekommen ist. Und ist hier nicht unbemerkt zu lassen, daß eben dieser heutige der zehnte Tag nach dem ersten Neumonde war, an dem die Juden jene Lämmer, die sie dem Gesetze gemäß auf das künftige Osterfest schlachten mußten, auf dem Lande einzukaufen, und in die Stadt zu treiben pflegten. Denn an eben diesem Tage wollte auch der liebreichste Heiland, als jenes unschuldigste Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinnimmt, sich in diese unglückselige Stadt einschließen lassen, damit er in selber nach vier Tagen zur grausamsten Schlachtbank geliefert wurde.

Was nun die Weihung der besagten Baumzweigen betrifft, wird selbe in den Stift- und Pfarr-Gotteshäusern auf folgende Weise verrichtet Anfangs wird das heutige Lobgesang des hebräischen Volkes: Ehre sey dem Sohne Davids, von dem Chor angestimmet, darauf spricht der Priester ein Gebeth, welches gleichsam eine Vorrede für diese, und folgende Woche ist. Er bittet nämlich Gott, daß er

die

die Gaben seiner unaussprechlichen Gnade in uns vermehre, damit, gleichwie wir durch den Tod seines Sohnes dasjenige hoffen, was wir glauben, also auch durch seine Auferstehung dahin gelangen mögen, wohin wir trachten. Nach diesen wird aus dem Buche Exodus die Lektion von den 70 Palmbäumen unweit der Wüste Sin, wo das israelitische Volk wider den Moyses zu murren, und nach den ägyptischen Fleischhäfen zu seufzen angefangen hat, aus dem heiligen Matthäus aber das Evangelium gesungen, in welchem der heutige Einzug Christi umständlich erzählet wird. Es fährt auf dieses der Priester fort in dem Präfations-Tone den höchsten Vater, Gott und Herrn zu preisen, und ihm zu danken, als den alle Geschöpfe für ihren ersten Urheber, und Beherrscher erkennen, wie auch den Namen seines eingebohrnen Sohnes aller Welt verkündigen, dem alle himmlischen Geister unabläßig zu Diensten stehen, und mit einhelliger Stimme, heilig, heilig, heilig, zurufen. Nun bethet er fünf Orationen, durch welche er den gegenwärtigen Zweigen

häufigen Segen von dem Himmel zu erlangen suchet, damit alle Glaubige, die sie mit Andacht empfangen, und in ihren Häusern aufbehalten, von allen leiblich- und geistlichen Uebeln bewahret werden, und dasjenige reichlich erhalten sollen, was durch die heutigen Oel- und Palmzweige, als geheimnißvolle Sinnbilder angedeutet wird, nämlich die innerliche Salbung des göttlichen Geistes und die herrliche Besiegung aller Seelenfeinde. Zuletzt segnet er diese Zweige mit dem heiligen Weihwasser, und Rauchwerke, welche darauf unter die gegenwärtige Geistlichkeit, wie auch andern Anwesenden ausgetheilet, und mit einem ehrerbiethigen Kuße empfangen werden.

Es wird sodann mit selben in den Handen eine öffentliche Proceßion vor die Kirche hinaus angestellet, welche uns nicht nur des heutigen Einzuges Christi in die Stadt Jerusalem, sondern auch jenes glorreichen Triumphes erinnern soll, den er nach besiegten Tod, und Hölle in das himmlische Sion angestellet,

und

und den auch einstens alle Fromme, und Gerechte mit ihm dahin anstellen werden. Denn deßwegen wird bey der Zurückkehre dieser Proceßion die Kirchthüre Anfangs zugeschlossen, wo ein Theil der Sänger, die sich inne befinden, jene Verse: Glorie, Lob, und Ehre sey dir Christe! unser König und Erlöser ꝛc. anstimmet, die aber außer der Thüre sind, selbes immer wiederholen, um hiedurch anzuzeigen, daß, wie die englischen Geister den vermenschten Sohn Gottes in dem Himmel preisen, auch wir auf Erde eben dieses Lobgesang unabläßlich wiederholen sollen. Und da nachmals der Subdiakon mit dem Fuße des Kreuzes, welches er vorträgt, an die Thüre stoßet, und selbe eröffnet, wird angedeutet, daß auch uns durch das Kreutz des Erlösers der freye Zugang in das himmlische Jerusalem sey eröffnet worden. Endlich, gleichwie sich nachmals beyde Sänger-Chöre wieder vereinigen, und mit einhelliger Stimme singen: Da der Herr in die heilige Stad einzog, haben die hebräischen Knaben die Auferstehung zu einen neuen Leben angekündet,

also

also auch wir daselbst unsere Stimme mit den himmlischen Schaaren in dem göttlichen Lob durch die ganze Ewigkeit vereinigen werden.

Auf die Proceßion folget das, wie sonst gewöhnliche Amt der heiligen Meße, in welcher anstatt des Evangeliums der Paßion, oder die ganze Leidensgeschichte unsers Erlösers, wie selbe von dem heil. Evangelisten Matthäus ist beschrieben worden, gesungen wird. Damit aber dessen lange Dauer zur Andacht, und Aufmerksamkeit dienlicher seyn möchte, hat die Kirche eine angenehme Abwechslung der in selben vorkommenden Personen eingeführet, daß nämlich der Diakon nur allein die Begebenheiten singe, die der heilige Evangelist erzählet, der Priester die sanftmüthigsten Antworten des Herrn, der Subdiakon die von verschiedenen gemachten Einwürfe, und der Chor das Geschrey des Volkes. Sie will auch, daß, so lang der heutige Paßion dauert, alle Altarsdiener die Palmzweige immer in den Händen behalten sollten, damit wir nämlich zu gleicher Zeit,

da uns die Schmache des Kreutzes vorgetragen wird, auch des herrlichen Sieges unsers Erlösers nicht vergessen sollten. Wenn man auf die Stelle kömmt, wo das heiligste Hinscheiden des vermenschten Sohnes Gottes erzählet wird, werfen sich alle auf die Knie nieder, um für das gänzlich vollbrachte Werk unsrer Erlösung einen zwar kurzen, aber desto eifrigeren Dank zu sagen. Der letzte Theil hingegen, in dem von seiner glorreichen Begräbniß Meldung geschieht, wird diese Täge jederzeit in dem freudigen Evangeliums-Tone angestimmet.

Eben diese Leidens-Geschichte des Herrn wird auch am nächsten Dienstage und Mittwoch, wie sie von den heiligen Evangelisten Markus, und Lukas verfasset worden, in der Meße wiederholet: damit uns nämlich das Angedenken derselben bey dieser heiligen Zeit nach allen Umständen erneuert werde. Am Montag aber erzählet das Evangelium jene Begebenheit, die sich eben an diesem Tage ereignet hat. Da nämlich der Heiland

klar

klar vorgesagt, daß die kostbare Salbung, die Magdalena mit Unwillen des geldgierigen Judas auf ihn verwendet, eine sichere Vorbedeutung seiner nach wenig Tägen erfolgenden Begräbniß sey.

Dieses ist nun kürzlich, was die ersteren Täge dieser Woche vor anderen Sonderbares haben. Es möchten aber vielleicht Einige noch gerne wissen, was dann die sogenannten Planetæ plicatæ, oder vorne abgekürzten Meßgewänder bedeuten, in denen forderst bey gegenwärtigen Gottesdiensten, und auch sonst öfter, der Diakon, und Subdiakon bey dem Altare zu erscheinen pflegen? Diesen dienet zur Nachricht, daß in den ersten Zeiten der Kirche die Kleidung sowohl des Priesters, als seiner unmittelbaren Diener, oder Leviten in einem langen, meistens seidenen, Rocke oder Talar bestanden habe, der von dem Halse bis auf die Fersen reichte, und nur oben eine Oeffnung hatte, wo man mit dem Haupt durchschliefen konnte: damit aber der Priester in seinen Verrichtungen bey dem Altare nicht

gehin-

gehindert wurde, wurde dieser Rock auf beyden Schultern mit einem Band oder Spange zusamm geheftet, wie dergleichen Kleidung noch in einigen älteren Gemälden, und Grabsteinern kann beobachtet werden. Bey den Leviten hingegen, damit auch sie ihrem Dienst desto freyer abwarten möchten, wurde selber vorne bis gegen die Mitte aufgestolpet. Ja der Subdiacon legte diesen Rock bey Lesung der Epistel gar von sich, der Diakon aber wickelte ihn vor der Singung des Evangeliums zusamm, daß er gleich einer Scharpe von der linken Schulter zur rechten Seite hinabhienge. Nun diese alte Altarsdiener-Trachte in beständiger Gedächtniß, und gebührender Hochachtung zu erhalten, hat die Kirche weisest verordnet, daß sie, nachdem auch die neue bequemere Form der beyderSeits offenen Meßgewänder, und Dalmatiken, oder Levitenröcke eingeführet worden, gleichwohl noch an jenen Tägen solle gebraucht werden, die besonders zur Buße, und Trauer bestimmet sind, wie vornehmlich die heilige Advent- und Fastenzeit ist: aber auch in dieser

ser erlaubet sie den Gebrauch der Dalmatiken; so oft eine größere Feyrlichkeit einfällt, wie auch am dritten Sonntage des Advents, und vierten der Fasten, weil sie uns an beyden durch den Eingang der heiligen Meße: Gaudete, und Lætare zur geistlichen Fröhlichkeit ermuntern will. Weil aber die neuere Art der Meßgewänder nicht mehr so füglich, wie die alte, kann zusamm geschoben werden, leget itzt der Diakon vor dem Evangelium das seine gar ab, und eine breitere Stole an, Stola lata, die er auch bis nach geendigter Communion, und vollbrachten Dienste, den er dem Priester bey dem Altare leisten muß, an sich behält.

Zweyter Absatz.

Von dem Donnerstage des letzten Abendmahles JEsu Christi.

Also wird dieser Tag gemeiniglich in der Kirche genennet, Feria quinta in Cœna Domini. Weil nämlich der HErr an

selben

selben bey dem Abendessen, welches er vor dem Anfange seines Leidens mit den Seinigen eingenommen, Brod, und Wein in seinen heiligsten Leib und Blut verwandelt, beydes seinen Aposteln zu genießen gegeben, und ihnen, wie auch allen ihren rechtmäßigen Nachfolgern gleichen Wandlungs-Gewalt ertheilet hat. Es ist aber hart zu errathen, warum unsere alten Deutschen diesem Tage den Namen des grünen Donnerstag, oder Antlaßpfinstag beygeleget haben. So vieles läßt sich freylich leicht muthmassen, daß durch die nach und nach verderbte deutsche Mundart aus dem fünften Wochetag der Pfinstag wie aus dem fünfzigsten nach Ostern der Pfingstag, aus dem Sabbath, oder Saturns-Tage der Samstag, aus der Chor- die Charwoche geworden sey. Und vielleicht haben sie von dem heiligen Fronleichnamstage, an dem die heutige Einsetzung des hochwürdigsten Altars-Sakrament mit größter Feyrlichkeit wieder begangen, der heiligste Leib des unter den Brodsgestalten wahrhaft gegenwärtigen Erlösers im herrlichsten Ant-

litz, oder prächtigsten Schimmer herumgetragen, und der ganze Weg mit grünen Bäumen, Blumen, und Gras gezieret wird, schon vorläufig auch den heutigen Tag den Antlas-Pfinstag, und grünen Donnerstag nennen wollen. Es thut aber wenig zur gegenwärtigen Absichte, woher immer diese Nämen kommen mögen.

Die Feyrlichkeit des heutigen Tages hat sich schon durch die gestrige Mette angefangen, welche, wie auch die zwo folgende, nach der Kirch-Sprache Matutinum tenebrarum, die finstere Metten heißen, weil nämlich die ersten Christen nach Sonnen-Untergang sich zu selben versammelten, und nachmal die ganze Nacht mit Bethen, und Wachen zubrachten. Es wird bey einer jeden ein dreyeckigter Leuchter mit fünfzehn brennenden Kerzen aufgestellet, um hiedurch anzuzeigen, daß in selben betrübten Tägen der lebhafte Glaub an die heiligste Dreyfaltigkeit nur allein in den eilf Aposteln, in den dreyen frommen Frauen, und der jungfräulichen

Mutter Gottes Maria noch hell aufgebronnen habe. Es soll aber dieser Leuchter zur Linke, oder auf der Epistel-Seite gesetzet werden, durch welche in der Kirche gemeiniglich das jüdische Volk, woraus auch diese fünfzehn waren, angedeutet wird; denn zu diesen ist der Heiland zuerst gekommen, weil ihn aber der größte Theil nicht erkennen wollte, hat er sich zu den Heyden gewendet, deßwegen auch in der heiligen Meße das Buch zu den Evangelium von der linken zur rechten Seite übertragen wird.

Im Anfange dieser Mette wird Gott nicht, wie sonst, gebethen, daß er unsere Lefzen eröffnen, und auf unsere Hilfe schauen solle, es werden auch die Psalmen mit dem gewöhnlichen Ehre sey dem Vater, und dem Sohne ꝛc. nicht geendiget, weil wir uns bey dieser Zeit an den Tod desjenigen erinnern sollen, welcher der Anfang, und das Ende aller Dinge ist, und weil itzt in der heiligsten Person Christi die ganze göttliche Dreyeinigkeit ist entehret worden.

Nach jedem Psalm wird eine aus den fünfzehn Kerzen ausgelöschet, wodurch uns die Kirche andeuten will, daß der liebreichste Erlöser auch von seinen innersten Freunden nach und nach sey verlassen worden. Nach jeder Nocturn, oder geendigten 3 Psalmen wird das Gebeth des Herrn Pater noster ganz in der Stille gebethet, weil auch er sich auf dem Oelberg von seinen Jüngern abgesöndert, und in Geheim zu seinem himmlischen Vater gebethet hat. Es wird vor den Lectionen der gewöhnliche Segen des Priesters weder begehret, noch ertheilet, weil nunmehr jener beßte Hirt abgewichen, der die wahre Urquelle aller wahren Segnung ist.

Die ersteren Lektionen sind aus den Klagliedern des Propheten Jeremias genommen, mit welchen er die schon zu seiner Zeit geschehene erste Zerstörung der Stadt Jerusalem, und des heiligen Tempels beweinet, aber zugleich den Greul der Verwüstung, der sich bey und nach dem Tod Christi in selber ereignen wurde, klar vorgekündet hat. Jeder

der Vers dieses Trauerliedes wird mit einem Buchstabe des hebräischen Alphabet, *Aleph*, *Beth*, *Ghimmel*, bezeichnet, wie es bey den größern gebundenen Reden der Juden gebräuchig war. Es werden aber diese Anfangs-Buchstabe auch itzt noch wiederholet, und zwar zu Beschämung dieses hartnäckigten Volkes, wie Durandus anmerket, welches seine dermalige elende Zerstreuung durch die ganze Welt, die eine eben so bekannte Sache, als das A. B. C. ist, gleichwohl nicht als eine gerechteste Strafe des von ihren Voraltern verübten Gottesmords erkennen will. Der Schluß einer jeden Lamentation besteht in diesen Worten: Jerusalem! Jerusalem bekehre dich zu Gott deinem HErrn. Weil auch der göttliche Lehrmeister, da er bey Matthäus K. 23. die Blindheit der Stadt Jerusalem, als eines Sinnbildes einer jeden sündhaften Seele, beiammert, sich eines fast gleichen Ausdruckes gebrauchet hat.

Die Lektionen der zwoten Nocturn sind aus dem heiligen Augustin entnommen, wo

er von den Verfolgungen redet, welche die Gerechten immer von den Bösen werden auszustehen haben. Die im dritten aber aus dem Sendschreiben des heil. Paulus, wo er die heutige Einsetzung des hochwürdigsten Altars-Geheimnißes, wie er sie durch göttliche Erleuchtung empfangen, erzählet, zugleich aber jene Misbräuche tadelt, welche schon zu selber Zeit bey dessen Genießung, und dem darauf angestellten Agape, oder Liebsmahle, eingeschlichen waren. Die kurzen Antworten, welche der Chor nach jeder Lektion anstimmet, handeln von den Begebenheiten, die sich an diesem Tage in dem Speissaale, auf dem Oelberg, und bey dem Hochverath des Judas zugetragen haben.

Die heutigen Laudes haben dieses sonderbar, daß um die Helfte des Lobgesanges des Zacharias: Gebenedeyet sey der HErr Gott Israel rc. auch die sechs brinnende Kerzen auf dem Altare, eine nach der andern recht- und linker Seits bey den letztern sechs Versen ausgelöschet werden, wodurch die

gänzliche Verblendung der Juden, die sogar ihre Propheten getödtet haben, vorgebildet wird. Wenn aber der Chor singt: Christus ist für uns gehorsam geworden bis in den Tod 2c. wird jene Kerze, welche auf der Spitze des dreyeckigten Leuchter allein noch brinnet, hinter den Altar verborgen, bis von dem Priester das Miserere, und die Oration: Wir bitten dich, o HErr! schaue auf diese deine Gemeinde, für welche unser HErr JEsus Christus sich nicht geweigert hat, den Händen der Schuldigen übergeben zu werden, und die Pein des Kreutzes zu übertragen 2c. ist geendiget worden. Nach diesen wird sie wieder, und zwar noch brinnend auf den vorigen Leuchter gesetzet, da unterdessen mit der sogenannten Ratsche ein dreyfaches Geräusch erwecket wird. Diese letztere Kerze sehen einige als ein Sinnbild der seligsten Jungfrau an, welche auch bey dieser Zeit standhaft in ihrem Glauben über alle Apostel geleuchtet. Andere aber halten sie für eine Vorbildung der katholischen Kirche, die zwar damals noch hinter dem Altare verborgen schien, aber nach

der Auferstehung des Erlösers offentlich auf den Leuchter ist gesetzet worden. Durch das dreymalige Geräusch wird heute das Getümmel der Juden, welche mit Spiesen, Stangen, und Ketten Christum zu fangen ausgegangen, morgen aber, und übermorgen die Erschütterung der Erde, Verfinsterung der Sonne, Spaltung der Felsen, und Verwirrung der ganzen Natur bey dem Tode des Erlösers vermuthlich angedeutet.

Die Horæ diurnæ, oder priesterlichen Tagesstunden werden diese drey Täge nicht, wie die Mette, und Laudes gesungen, sondern nur in der Stille gebethet. Die Ursache dieses Unterschieds giebt Belethus, weil die Propheten zwar noch in der Dunkle, und gleichsam bey finsterer Nacht, die Ankunft, und den Tod des Meßias, aber doch mit laut erhabenen Stimme, angekündet haben: hingegen die Apostel, die zu den Tag des HErrn gehörten, den Abraham schon im Geiste vorgesehen, und gefrohlocket hat, bey dessen Leiden ihre Stimme kaum, oder gar nicht ha-

haben

ben hören lassen. Es wird auch diese drey Täge in der Prim die Lesung des römischen Martyrbuches, und die Anrufung der seligsten Jungfrau, und übrigen Heiligen unterlassen, weil wir uns an selben ganz allein auf die Betrachtung unsers leidend- und sterbenden Erlösers verwenden sollten. Es wird in den ganzen priesterlichen Tagzeiten niemal durch das gewöhnliche *Dominus vobiscum* dem Volke der Fried angewunschen, weil uns der Urheber alles Friedens Christus itzt in den äußersten Drangsalen vorgestellet wird. Es wird endlich in selben niemal ein Hymnus gesungen, denn diese sind Freudengesänger, die auf gegenwärtige Zeit nicht passen, in welcher, wie Rupertus sagt, die Kirche ihren göttlichen Bräutigam gleichsam eine dreytägige feyerliche Besingniß in tiefester Trauer anstellet

Ob aber schon dieser heutige der erste Trauertag ist, will sie gleichwohl, daß wegen der heut geschehenen trostvollen Einsetzung des heiligsten Altars-Geheimnißes das Amt der heil. Meße mit größter Feyrlichkeit

solle begangen werden; denn, wie abermal Rupertus bemerket, gleichwie der höchste Schöpfer an dem fünften Welttage einen Theil seiner damaligen Geschöpfe, nämlich die Vögel, in die Höhe des Luftes erhoben, den anderen aber, nämlich die Fische in dem Abgrund der Wässer gelassen: also sollen auch wir am fünften Tage dieser Woche, in der die Welt erlöset worden, theils wegen den Leiden unsers Erlösers in die tiefeste Traurigkeit versenket werden; theils wegen den Angedenken einer so übergroßen uns heut erwiesenen Gutthat zur geistlichen Freude, und zärtesten Dankbarkeit uns erschwingen. Es werden deßwegen bey diesem Amte die prächtigsten Paramenten sowohl des Altars, als des Priesters gebraucht: doch sollen auf jenem keine Reliquien, oder Bilder der Heiligen ausgesetzt werden, weil, wie schon gemeldet worden, diese drey Täge dem HErrn allein gewidmet sind. Es soll auch selbes zum Angedenken des höchsten Priesters, der es heut das erstemal verrichtet, in einer jeden geistlichen Gemeinde, so viel es thunlich, von dem vor-

vorgesetzten Obern gehalten, und außer selben wenn nicht zuweilen ein gebothener Feyrtag auf diesen Tag einfällt, keine andere Meße in jedem Gotteshause gelesen werden, weil alle übrigen Priester heut die heilige Communion aus den Händen ihres Vorgesetzten, wie die Apostel aus den Händen ihres göttchen Lehrmeisters empfangen sollen.

Bey dem englischen Lobgesange *Gloria in Excelsis* ꝛc. werden zum Zeichen des häufigsten Trostes, mit dem wir wegen den bis an das Ende der Welt uns gleichsam erblich hinterlassenen heiligsten Leichnam Christi billigst sollen erfüllet werden, alle Glocken auch auf den Thürmen zusammen geläutet, die aber nachmals bis auf den Chorsamstag schweigen. Denn also geziemet es sich, sagt Alkuinus, daß, da wir nunmehr die tiefste Verdemüthigung des Sohns Gottes betrachten, unsere Hohheiten sich nicht im geringsten sollen merken lassen: der belobte Rupertus aber deutet dieses Stillschweigen der Glocken auf die Apostel aus, derer Klang zwar in alle Welt

aus-

ausgehen sollte, die sich aber itzt ganz stille gehalten haben. In der Collect, oder in dem Gebeth der heutigen Meße bitten wir Gott, von dem der treulose Judas die Strafe seines Meineids, und der rechte Schächer die Krone seiner aufrichtigen Bekenntniß erhalten, daß, gleichwie er diese beyde, jeden nach seinem Verdienste, belohnet hat, also auch uns von allem falschen Irrthum reinigen, und zur glückseligen Auferstehung führen wolle. In der Epistel wird aus dem heil. Paulus, wie in der Mette, die ganze Einsetzung des hochwürdigsten Altarssakraments, in dem Evangelium aber aus dem heiligen Joannes die Geschichte der Fußwaschung erzählet, welche die zwo fürnehmsten Begebenheiten des heutigen Tages sind. Es werden auch heut drey größere Hostien geopfert, und gewandelt. Eine, die der Priester bey der heutigen Meße, die zwote, welche er bey den morgigen Ceremonien genießt, die dritte aber, welche nachmals in dem heiligen Grabe zur offentlichen Anbethung ausgesetzet wird. Bey der Erhebung der ersten

und des geheiligten Kelches wird das Volk, anstatt der sonst gewöhnlichen Glöcklein, durch hölzerne Klapper zur Aufmerksamkeit, und zartesten Andacht ermahnet. Bey dem *Agnus Dei* wird der Friedenkuß, oder die Umfangung, die sonst der Priester dem Diakon, und durch diesen den übrigen Altarsdienern ertheilet, heut unterlassen aus Verabscheuung jenes boshaften Kußes, mit welchem Judas an diesem Abend seinen beßten Meister verrathen hat. Nachdem der Priester die heilige Communion empfangen, theilet er selbe auch zu erst den Altarsdienern, nach diesen den Priestern, die zum Zeichen ihres sonderbaren Charakters in Stolen erscheinen, und leztlich dem anwesenden Volke aus. Die zwo übrigen heilige Hostien werden in einem hiezu bereiteten Kelch geleget, der unmittelbar mit einer leinernen Pala, diese aber mit der umgewendeten Paten, daß ihre mittere Höhle gegen den Kelch sehe, zu besserer Bewahrung bedecket wird. Die Pala bedeutet jene reine Leinwad, in welche der heilige Leib Christi nach dem Tod ist eingewi-

ckelt

ckelt worden, die Paten aber den Grabstein, und die Sigill, mit denen sich die Schriftweisen, und Pharisäer dessen versichert haben. Es wird noch über das der ganze Kelch mit einem schönen reichen Tuch zur größern Zierde verhüllet, und nach geendigten Amt in einer herrlichen Proceßion unter einem prächtigen Baldachin, beständigen Rauchwerk, häufig brinnenden Lichtern, und anmüthiger Anstimmung des von dem heil Thomas zu Aquin zur Ehre des heiligsten Altars-Sakraments verfertigten Lobgesanges *Pange lingua gloriosi* von dem Fronaltar in eine abgesönderte Kapelle getragen, die gleichfalls feyrlich mit mehrern Lichtern, und Blumenbüschen soll gezieret seyn.

Es wird nämlich durch diese Kapelle jener Garten vorgestellet, in welchen der heiligste Leichnam unsers Erlösers nach seinem Tode ist begraben worden. Deßwegen selbe auch itzt noch in vielen Orten als das heil. Grab angesehen, und schon heute andächtigst besuchet wird. Es ist aber erst in spätern Zeiten

ten, besonder in unserm Deutschland, der löbliche Gebrauch eingeführet worden, daß man, um dem Eifer, und der Andacht der frommen Christen einen größern Raum zu verschaffen, in den Gotteshäusern selbst herrliche Grabmale aufgerichtet, in denen morgen nach geendigten Ceremonien der heiligste Leib Christi zur allgemeinen Anbethung offentlich ausgesetzet wird. Daß aber das hochwürdigste Sakrament heut von dem Fronaltar, als seinem sonst eigentlichen Wohnsitze, weggetragen wird, zeiget an, daß auf selben Morgen das unblutige Opfer der heiligen Meße nicht werde verrichtet werden, als an jenem Tage, an dem sich der vermenschte Sohn Gottes selbst blutiger Weise auf dem Altare des Kreutzes für uns geopfert hat, dessen die Meße ein ewiges Denkmale ist.

Nachdem in der besagten Kapelle der Kelch mit den geheiligten Hostien, und kleinern Partikeln für die Kranke, wenn einige unter dieser Zeit der heiligsten Wegzehrung sollten nöthig haben, in einem besondern Tabernackel

ge-

gebührend ist verschlossen worden, wird gleich daselbst von dem Priester, und der übrigen Geistlichkeit die Vesper in der Stille, oder ohne Gesang, gebethet, wie sie auch an andern Tägen der Fasten jederzeit Vormittag ist gehalten worden. Nach selber werden alle Altäre, nur jenen, auf dem das hochwürdigste Gut aufbehalten wird, ausgenommen, von ihren Leintüchern, und übrigen Zierde entblößet, doch also, daß das Bildniß des Gekreutzigten, und die Leuchter auf selben, wie sonst, noch stehen bleiben. Diese Entblößung soll uns erinnern, daß der, welcher an Schönheit alle Menschenkinder übertroffen, bey seinem Leiden alle Zierde, und Ansehen verloren, daß er damals auch die Stralen seiner Gottheit verborgen, und daß er auf dem Kalvarieberg aller seiner Kleider ist beraubet worden, wie dann deßwegen auch die Antiphon: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meinen Rock das Loos geworfen, sammt dem ganzen 24ten Psalme bey dieser Verrichtung gebethet wird.

Nach-

Nachmittag wird heut auch in einigen Stift- und Klosterkirchen die feyrliche Fußwaschung angestellet, welche das *Mandatum*, oder der Befehl Christi genennet wird: weil nämlich der göttliche Lehrmeister ausdrücklich seinen Aposteln eingebunden, daß, wie er ihnen gethan, auch sie untereinander thun sollten. Zu dieser Uebung der Demuth, und Nachfolg des Heilandes tritt der Vorgesetzte in blauen, die zween Leviten aber in weißen Paramenten, wie bey dem Amt, sammt den übrigen Ministranten vor den Altar. Es wird Anfangs das heutige Evangelium, oder die Geschichte von der Fußwaschung von dem Diakon wieder feyrlichst gesungen. Darauf legt der Obere das Pluvial weg, umgürtet sich mit einem weißen Schurztuch, zween Altarsdiener bringen ein Becke mit Wasser, aus dem er zwölf Priestern den rechten Fuß waschet, mit dem Schurztuch tröcknet, und küßet, da unterdessen der Chor verschiedene Antiphonen aus dem angezogenen Evangelium, und die ersten Verse unterschiedlicher Psalmen anstimmet. Nach diesen nimmt er

die priesterliche Kleidung wieder an, und bittet Gott, daß, da er heut die Füße seiner Jünger zu waschen sich gewürdiget, er auch uns, als die Werke seiner Hände nicht verschmähen wolle, damit, gleichwie wir nun von den äußerlichen Mackeln gereiniget worden, also auch von dem innerlichen Unrath der Sünden befreyet werden.

Abends wird die zweyte Mette für den morgigen Tag gehalten, bey welcher meistens alles, was bey der gestrigen, zu beobachten ist. Nur werden heut andere Antiphonen, Psalme, und Lektionen gesungen, welche uns nämlich noch näher des Leidens, und Sterbens unsers Erlösers erinnern, die aber hier sonderheitlich anzuziehen viel zu weitläufig fallen wurde.

Dritter Absatz

Von dem Chorfreytage.

Dieser Tag heißt in dem Kirchenkalender Parasceve, oder eine Vorbereitung, weil die Juden schon heut alles, was zur Begehung des morgigen großen Sabbath nöthig war, in Bereitschaft haben mußten. Der heutige offentliche Gottesdienst aber fängt an, nachdem in dem Chor die None ist gebethet worden, weil Christus um die neunte Stunde seinen heiligsten Geist aufgegeben hat, zu dessen Leichbegängniß wir uns, wie Nikodemus, und andere, zubereiten sollten. Es ist aber dieser Gottesdienst keine Meße, weil, wie schon ist gemeldet worden, zu jener Zeit, in der uns das blutige Opfer unsers Erlösers vorgestellet wird, dessen unblutige Erneuerung billigst unterlassen bleibt. Der Anfang hiezu wird durch die tiefste Verdemüthigung gemacht; denn sobald der Priester mit der übrigen Begleitschaft in schwar-

zen Trauer-Paramenten vor dem Altar kömmt, werfen sich alle auf das Angesicht nieder, und bleiben eine Zeitlang auf der Erde liegen, um hiedurch die äußerste Betrübniß und Niedergeschlagenheit der ganzen Kirche bey dem heutigen Tode ihres göttlichen Bräutigams zu bezeigen: da unterdessen die zween Leichterträger den bis dahin noch entblößten Altar mit einer einfachen Leinwad bedecken, welche sonst bey der heiligen Meße dreyfach seyn soll.

Nachdem sie sich wieder erhoben, singet der Leser eine Lektion aus dem Propheten Oseas, in welcher das große Werk der menschlichen Erlösung, wie auch die nach drey Tägen erfolgende Auferstehung deutlich ist vorgesagt worden. Nach diesen folget ein Tractus von dem Chor, der, wie auch sonst öfter, ein Trauer- oder Klaglied der Kirche bedeutet, und in diesem bewundert sie sonderbar die unermessene Barmherzigkeit des Sohns Gottes, die er uns von seiner Geburt an bis in den Tod erwiesen hat. Dar-

auf rufet der Priester durch das gewöhnliche Oremus, lasset uns bethen, allem Volke zu, daß sie ihr Gebeth mit dem seinen vereinigen sollten. Der Diakon ermahnet sie über das durch das Flectamus genua, daß sie mit ihm, den Priester allein ausgenommen, die Knie andächtig biegen sollten. Der Subdiakon aber heißt sie durch das Levate gleich wieder aufstehen, damit sie also stehend mit größerer Aufmerksamkeit, und Andacht alles, was geschieht, sehen, und hören mögen. Und ist diese Anmerkung auch in Zukunft öfters, sowohl heut, als morgen, in gleichen Fällen zu wiederholen. Die Oration, welche da gesungen wird, ist fast eben jene der gestrigen heiligen Meße, auf welche gleich die zweyte Lektion des Subdiakons aus dem Buche Exodus folget, in der erzählet wird, was Gott dem Moses, und dem Aaron wegen den Osterlamm befohlen, wie es nämlich rein, und ohne Mackel seyn, und wie es am vierzehnten Tage des ersten Neumondes soll geschlachtet, und gebraten werden, wodurch ja die heutige Schlachtung

des unschuldigsten Lamms Gottes klar ist vorgebildet worden. Der darauf kommende Tractus enthält aus dem 139 Psalm die wehemüthigen Klagen des königlichen Propheten wider seine sichtbare, und unsichtbare Feinde, die aber auf den vermenschten Sohn Gottes, der heut gleiche Verfolgungen von der Hartnäckigkeit der Juden, und Wuthe der Hölle ausgestanden, vollkommen zustimmen.

Nun wird der vierte Paßion auf gleiche Weise, wie neulich am Sonntage, Dienstage, und Mittwoche gesungen, den nämlich der heilige Evangelist Joannes verfasset hat, und der hauptsächlich deßwegen auf den heutigen Tag ist bestimmet worden, weil dieser geliebte Jünger als ein Augenzeug bey der ganzen traurigen Leidens-Tragödie gegenwärtig gewesen, und also, wie er selbst am Ende seines Evangeliums erinnert, nur das aufgezeichnet, was er selbst mit Augen gesehen hat. Woraus doch keineswegs zu folgern, daß nicht auch jene sonderbaren Um-

stände, welche die übrigen Evangelisten aus göttlicher Offenbarung da und dort noch beygesetzet, allen ungezweifelten Glauben, und Beyfall verdienen. Es wird aber dieser Paßion von dem Diakon auf einem bloßen unbedeckten Pult gesungen, denn da Christus heut ganz entblößt an dem Kreutz gehangen, ist auch alles, was die Propheten von ihm noch dunkel, und verhüllet vorgesagt haben, hell und offenbar an den Tag erschienen. Es werden auch heut zu dem letzten Theil, der im Tone des Evangeliums gesungen wird, weder der Segen begehret, noch Liechter, und Rauchwerk gebrauchet, weil diese Feyrlichkeiten mit der gegenwärtigen Trauer der Kirche nicht wohl übereins kommeten.

Sobald der Paßion zu Ende gebracht worden, fangen die sogenannten Monitiones, oder 9 Ermahnungen an, durch welche der Priester alle Gegenwärtige einladet, daß sie, gleichwie heut der Erlöser an dem Kreutz seinem himmlischen Vater für gar alle Menschen, Gerechte, und Sünder, Freunde und

Feinde gebethen hat, an diesem großen Tag der Barmherzigkeit auch ihr Gebeth für alle Gattungen der Menschen mit ihm vereinigen sollten. Lasset uns bitten, Allerliebste! ruft er erstens, für die ganze heilige katholische Kirche, daß sie der höchste Gott, und Herr immer im Friede, und Einigkeit erhalte, wider alle ihre Feinde beschütze, ihre geistliche Gewalt, und Oberherrschaft beständig mehr und weiter ausbreite. Lasset uns bitten, fährt er zweytens fort, für unsern heiligsten Vater, und höchsten Oberhirten, daß ihn Gott seiner heiligen Kirche in vollkommnen Wohlstand bewahre, und durch seine weiseste Regierung auch das ihm anvertraute Volk in den Verdiensten des wahren Glaubens unabläßlich zunehme. Lasset uns bitten, wiederholet er drittens, für alle Bischöfe, Priester, und sammentliche Geistlichkeit, für die ganze christliche Gemeinde, auch weltlichen Standes, und beyden Geschlechts, daß sie wie untereinander nachgeordnete Glieder in dem sittlichen Leibe der Kirche vereiniget, Gott jederzeit die getreueste Dienstbar-

keit erweisen. Lasset uns bitten, erwiederet er viertens, für unsere christlichste zeitliche Beherrscher, Fürsten, und Regenten, daß alle wilde Völker ihrer höchsten Macht, und Gebiethe auch zu unsrer standhaften Beruhigung unterworfen werden. Er kommt sodann auf verschiedene sonderbare Stände und Anliegenheiten. Er bittet für die Kathekumenen, oder neu bekehrten Täuflinge, welche, wie wir morgen sehen werden, durch die ganze Fasten in dem wahren Glauben unterwiesen, und am Chorsamstag in großer Anzahl zur heiligen Taufe sind zugelassen worden, für diese, und ihre noch dermalige Nachfolger bittet er fünftens, und ladet auch uns mit sich zu bitten ein, daß sie der gütigste Gott in ihren Herzen erleuchte, damit sie die so große Gnade ihrer glückseligsten Wiedergeburt, und erhaltenen Kindschaft Gottes recht erkennen, und selber getreuest nachleben mögen. Er bittet sechstens, daß der barmherzigste Gott die Welt von allen falschen Irrthümern reinige, die allgemeinen Plagen, als Hunger und Pest, abwende, die Gefan-

genen erledige, die Kranken heile, die Reisenden beschütze, und alle in was immer für Drangsalen seufzende befreye, und mit häufigen Trost erquicke. Er bittet siebentens für die Ketzer, und Abtrinnige von dem wahren Glauben, daß sie Gott in ihrer Verblendung erleuchte, damit sie wieder zur heiligen katholischen, und apostolischen Kirche zurückkehren, und sich mit der in selber allein befindlichen Wahrheit vereinigen sollen. Er bittet achtens sogar für die treulosen Juden, daß Gott, der auch diese nicht von seiner Barmherzigkeit ausschließt, die Finsternisse von ihren Herzen wegnehme, und sie mit der Erkanntniß seines einzigen wahren Sohnes begnade. Es ist aber bey diesem achten Gebethe nicht unbemerkt zu lassen, daß, da der Diakon bey allen übrigen das Volk ermahnet, die Knie zu biegen, Flectamus genua, doch diese Beugung da allein unterlassen werde: weil nämlich dieses undankbare Geschlecht heut nur spottweise vor Christo die Knie gebogen, und ihn als einen lächerlichen Afterkönig verhönnet hat. Letztlich

bittet

bittet er auch, und die ganze Kirche mit ihm, für die blinden Heyden, und Abgötterer, daß Gott, der nicht den Tod, sondern das ewige Leben des Sünders verlanget, sie von ihrem falschen Götzendienst ab, und zur Einigkeit des wahren katholischen Christenthums überführen wolle.

Diesen Ermahnungen folget die Entdeckung des schon von dem Paßion-Sonntag an verhüllten heiligen Kreutzes. Es ist aber diese Verhüllung damals zum Angedenken der in dem Evangelium erzählten Begebenheit geschehen, wie nämlich der Heiland, da ihn die Juden schon vor seiner Zeit steinigen wollten, sich vor ihren Augen verborgen, und aus dem Tempel entwichen ist. Nun diese feyrliche Entdeckung hält ganz besonders lehrreiche Geheimnisse in sich. Es wird die noch verhüllte Bildniß des Gekreutzigten von dem Altare genommen, und zur linken, oder Epistelseite getragen, durch welche, wie schon ist angemerkt worden, das jüdische Volk bedeutet wird. Da wird sie nun nicht auf einmal,

mal, sondern nach und nach, und zwar Anfangs nur dessen oberer Theil entdecket, weil das Geheimniß des gekreuzigten Erlösers zuerst nur in einem kleinen Bezirk des Judenlandes allein ist bekannt, und offenbar geworden. Es geht nachmals der Priester mit selben, noch eben auf selber Seite, etwas vor sich, und entdecket auch die Aerme, und das Haupt, weil dieses Geheimniß bald darauf in dem ganzen Lande ist verkündet worden. Endlich tritt er in die Mitte, und entblößt das Kreutz gänzlich, weil selbes nunmehr in der ganzen Welt geprediget wird. Bey einer jeden Entdeckung erhebet der Priester sowohl das Kreutz, als seine Stimme höher, und ruft dem Volke anmüthig zu: *Sehet das Holz des Kreutzes, an dem das Heil der Welt gehangen ist.* Worauf der Chor in gleichem Tone antwortet: *Kommet, und lasset uns selbes anbethen.* Wo sich dann alle gleich auf die Knie niederwerfen. Durch diese dreyfache Anbethung, will die Kirche dem liebsten Erlöser jene drey schmachvolle Verspottungen ersetzen, die er in dem Vorhof des hohen Priesters,

sters, in dem Richthause des Pilatus, und auf dem Kalvarienberge an dem Kreutz von seinen Feinden auszustehen hatte. Dieses Kreutz wird nachmals von dem Priester nebst einer tiefen Kniebeugung, welche diese drey Täge, an denen das Geheimniß desselben sonderbar glänzet, auch von allen anderen ihm soll erwiesen werden, in einem hiezu bereiteten Ort auf die Erde niedergelegt, weil auch der Heiland auf der Erde an selbes ist geheftet worden.

Es fängt demnach Adoratio Crucis, oder die tiefste Verehrung des für uns gekreutzigten Erlösers an, zu welcher der Priester allein, die übrigen Altarsdiener, je zween und zween, und zwar aus schuldigster Ehrerbiethung ohne Schuhe, mit erhabenen Händen, und dreymaligen Fußfällen hinzugehen, und die heiligen fünf Wundmahlen an den Händen, Füßen, und Seite andächtigst küssen. Ein gleiches geschieht auch von der anwesenden Geistlichkeit, und den Weltlichen, so viele es thun wollen. Unterdessen singet

der Chor die sogenannten Improperia, oder Verweise, durch welche die Kirche in der Person Christi dem undankbaren jüdischen Volke wehmüthigst vorrücket, was Gutes er ihnen um eben diese Zeit erwiesen, und wie sie ihm selbes mit Bösen vergolten haben.

Ein Theil der Sänger fängt also an: Mein Volk! was habe ich dir zu Leid gethan, oder in wem habe ich dich betrübet? antworte mir. Weil ich dich aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreyet, hast du deinem Heiland das Kreutz zubereitet.

Der anderte Theil aber setzt dreymal in griechisch, und lateinischer, nicht aber in hebräischer Sprache, weil die Juden ihren Meßias nicht erkennen wollen, entzwischen: Heiliger Gott! heiliger starker! heiliger unsterblicher! erbarme dich unser.

Der erste: Weil ich dich 40 Jahre lang durch die Wüste geleitet, mit dem Himmelbrod gespeiset, und in ein recht gutes Land

geführet habe, hast du deinem Heiland das Kreutz zubereitet.

Der zweyte: Heiliger Gott! ꝛc.

Der erste: Was hätte ich dir noch thun können, das ich nicht gethan habe? Ich habe dich zwar als meinen schönen Weinberg gepflanzet, aber du bist mir mit Bitterkeit erfüllet worden; denn du hast mich in meinem Durst mit Essig getränket! und mit einem Speer die Seite deines Heilands durchbohret.

Der zweyte: Heiliger Gott! ꝛc.

Darauf wiederholet der erste: Mein Volk! was habe ich dir zu Leid gethan, oder in wem habe ich dich betrübet? Antworte mir.

Der zweyte: Ich habe wegen dir Aegypten in allen Erstgeburten gezüchtiget, und du hast mich mit Geiseln gezüchtiget zu werden übergeben.

Der erste: Mein Volk! was habe ich dir ꝛc.

Der

Der zweyte: Ich habe dich aus Aegypten heraus geführet, und den Pharao im rothen Meere ersäufet: du aber hast mich den Fürsten der Synagog überliefert.

Der erste: Mein Volk! was habe ꝛc.

Der zweyte: Ich habe vor dir das Meer zertheilet, und du hast mit einer Lanze meine Seite geöffnet.

Der erste: Mein Volk! was habe ꝛc.

Der zweyte: Ich bin dir in einer Wolkensäule vorgegangen, und du hast mich in das Richthaus des Pilatus geschleppet.

Der erste: Mein Volk: was habe ich dir ꝛc.

Der zweyte: Ich habe dich in der Wüste mit dem Himmelbrod ernähret, und du hast mich mit Maultaschen und Geiseln geschlagen.

Der erste: Mein Volk! was habe ꝛc.

Der zweyte; Ich habe dich mit dem heilsamsten Wasser aus einem Felsen erquicket, und du hast mich mit Gall und Eßig getränket.

Der

Der erste: Mein Volk! was habe ich ꝛc.

Der zweyte: Ich habe wegen dir die Könige in Chanaan gedemüthiget, und du hast mein Haupt mit einem Rohr gequälet?

Der erste: Mein Volk! was habe ich ꝛc.

Der zweyte: Ich habe dir einen königlichen Scepter übergeben, und du hast mir eine dörnene Krone aufgesetzet.

Der erste: Mein Volk! was habe ich ꝛc.

Der zweyte: Ich habe dich zu großer Macht und Herrlichkeit erhoben, du aber hast mich an dem Kreutz erhöhet.

Der erste: Mein Volk! was habe ich ꝛc.

Wenn die Anbethung des heil Kreutzes wegen der großen Anzahl derer, die es küssen wollen, wie an einigen Orten geschiehet, noch länger dauert, wird nach diesen Versen auch die Antiphon: Dein Kreutz, o HErr! bethen wir an, und deine heiligste Auferstehung preisen wir; denn sehe! durch dieses Holz ist die ganze Welt mit Freuden erfüllet worden, sammt einem Hymnus von dem heiligen Kreutz gesungen. Nachdem aber selbe vollendet worden, erhebet es der Dia-

kon mit tiefster Ehrerbiethigkeit von der Erde, und bringt es wieder auf den Altar zurück.

Da fängt nun erst der fürnehmste, und Hauptakt der heutigen Ceremonien an. Es werden auf dem Altar die Kerzen angezündet, ein Korporaltuch ausgebreitet, und der Priester sammt allen Altarsdienern verfügt sich in gewöhnlicher Ordnung nach der Kapelle, wo gestern das hochwürdigste Gut ist beygesetzt worden. Gleich beym ersten Eintritt in selbe wirft er, und seine Leviten sich auf beyde Knie nieder, um selbes schon von ferne demüthigst zu grüßen. Nachdem sie sich dem Altar genähert, nimmt der Diakon den noch bedeckten Kelch, in dem die geheiligten zwo Hostien enthalten sind, aus dem Tabernackel, und nachdem selbe, wie gewöhnlich, mit dreymaliger Anrauchung geehret worden, giebt er besagten Kelch dem Priester in die Hand, und bedecket ihn noch über das mit dem weißen Velo, welches jenem um die Schultern gegeben wird. Es wird darauf wieder ein feyrliche Proceßion unter Vortragung des nun-

mehro

mehro entblößten Kreutzes, häufigen Lichtern und beständigen Rauchwerk, wie gestern, angestellet, von dem Chor aber der Hymnus angestimmet: Die Siegfahne des Königes gehen hervor, es glänzet das Geheimniß des Kreutzes, an welchem das Leben den Tod übertragen, und durch den Tod uns das Leben erworben hat. Wenn sie bey dem vorigen Fronaltar angekommen, wird der Kelch auf das ausgebreitete Korporal gesetzet, wieder dreymal angerauchet, nachmals von dem Diakon entdecket, die heiligen Hostien auf die Paten herausgelassen, und Wein sammt etwelchen Tropfen Wasser, wie sonst, darein gegossen, welche aber weder gesegnet, noch geopfert, viel minder gewandelt werden.

Es fragen da einige, warum nicht auch das heiligste Blut Christi unter den Weingestalten, wie sein heiligster Leib unter den Gestalten des Brods von dem gestrigen Tage auf den heutigen aufbehalten werde? Die Ursache dessen ist leicht zu geben: weil nämlich außer der heiligen Meße, welche heut nicht gehalten wird, auch den Priestern niemal er-

 laubet

laubet ist, die Communion unter beyden Gestalten zu empfangen, und weil unter den Brodsgestalten schon allein der ganze lebendige Leib des Erlösers mit Fleisch und Blut wahrhaft gegenwärtig ist. Unterdessen wird doch auch der in den Kelch gegossene Wein und Wasser, sammt der Bildniß des Gekreuzigten, und dem Altar, wie in andern Hohmeßen gebräuchig, angeraucht, worauf der Priester, bevor er die heilige Hostie berühret, die Hände wäscht, und sodann gleich durch das Orate fratres das allgemeine Gebeth aller Gegenwärtigen anrufet. Es wird ihm aber da nicht, wie sonst, von den Altarsdienern geantwortet: Der HErr wolle dieses Opfer von deinen Händen aufnehmen zu seiner Ehre und Glorie, zu unsern Nutzen, und seiner ganzen heiligen Kirche. Weil ja heut dieses Opfer nicht von ihm entrichtet wird, sondern er antwortet sich nur selbst: Daß dieses mein und euer Opfer bey GOtt dem allmächtigen Vater angenehm sey. Wo die zwey Worte, Mein, und euer, wie sie Durandus auslegt, eben so vieles sagen wollen, als: welches

heut

heut der höchste Priester Christus selbst, für mich, und euch seinem himmlischen Vater geopfert hat.

Er singet nach diesen die, forderst heut, besonderer Anmerkung würdigste Vorrede zu dem Gebeth des HErrn, oder Pater noster, durch heilsame Befehle ermahnet, sagt er, und durch göttliche Unterweisung bestätiget unterstehen wir uns dich, o großer Gott! unsern Vater zu nennen. Denn dieses süßen Vaters Name wurden wir uns niemal haben gebrauchen dürfen, wenn wir nicht eben heut aus Sklaven der Hölle zu glückseligsten Kindern Gottes wären erhoben worden. Er fährt fort, jene sieben Bitten vorzubringen, die uns der Heiland selbst gelehret hat, und in denen alles, was wir an Seele, und Leib nöthig haben, enthalten ist. Die letzte aber: Erlöse uns von dem Uebel, welche von dem Chor geantwortet wird, erkläret er heut nicht, wie sonst, in der Stille, sondern er bittet mit gleichfalls erhabener Stimme: daß uns GOtt von allen vergangenen, gegenwärtigen, und zukünftigen Uebeln befreyen, und

durch die Fürbitt der seligsten Jungfrau, der drey ersten Apostel, und aller übrigen Heiligen den lieben Frieden unsern Zeiten verleyhen wolle, damit wir aus seiner Barmherzigkeit von allen Sünden rein, und von allen Verwirrungen sicher seyn. Es wird aber dieses Gebeth heut laut gesungen, um anzuzeigen, sagt wieder Durandus, daß der Erlöser die fröhlichste Zeitung von unser Befreyung, und Erhebung zur Kindstatt Gottes um gleiche Zeit den lieben Altvätern in der Vorhölle angekündet habe.

Damit uns aber der heiligste Leib Christi auch an diesen Tage zur allgemeinen Anbethung vorgewiesen werde, der in der ersten Kirche, und bevor die nunmehrigen heiligen Gräber aufgekommen, von der gestrigen Meße an bis auf die morgige sonst niemals konnte gesehen werden, erhebet er selben nur mit einer Hand ober sein Haupt, zum Unterschied nämlich der sonst in der heil. Meße gewöhnlichen Erhebung, und damit man desto leichter hieraus erkennen solle, daß diese heil. Hostie nicht erst itzt sey gewandelt worden. Eben

dieser Ursache halber wird sie gleich im Zurückziehen oder den Kelch in 3 Theile gebrochen, und der kleinste in selben hineingelassen, ohne dabey das Pax Domini, oder Agnus Dei zu sprechen, sondern der Priester bereitet sich gleich zu dessen würdiger Empfangung, und bittet allein, daß ihm die Genießung des heiligsten Leibs Christi nicht zum Gericht, und Verdammung, sondern zum Schutz des Leibs und der Seele gereichen solle. Die zwey vorgehende, sonst vorgeschriebene, Gebether werden heut ausgelassen, das erstere zwar, weil in selben von dem Friede Meldung geschieht, den der Heiland erst nach seiner Auferstehung den Aposteln ertheilet hat: das zweyte aber, weil in selben von dem unter den Weinsgestalten sonderbar gegenwärtigen Blut des Erlösers die Rede ist, welche heut nicht sind gewandelt worden. Nachdem er das Domine non sum dignus dreymal andächtigst wiederholet, genießt er endlich die zween größern Theile der heil. Hostie, und mit der Ablution auch den dritten in den Kelch, welchen er samt seinen Fingern durch eine neue Aufgießung

nochmal reiniget. Und hiemit wurde vor Zeiten der Fruh-Gottesdienst des heutigen Tages geendet, nur, daß bald darauf auch die Vesper wieder, wie gestern, in der Stille gebethet wurde.

Jtzt aber wird in unsern Gotteshäusern nach vollbrachter Communion des Priesters die zweyte heilige Hostie, welche von gestern aufbehalten, und mit dem Kelch auf den Altar ist gebracht worden, von dem Diakon in die mit einem weißen Schleyer bedeckte Monstranz gesetzet, dreymal, wie gebräuchig, angerauchet, und durch Fortsetzung der vorigen Proceßion in das errichtete heilige Grab getragen.

Warum aber wird sie mit einem weißen Schleyer verhüllet? Antwort: Weil der Priester, der diese Monstranz trägt, noch mit seinen schwarzen Trauerparamenten angethan ist, in denen außer der Meße niemal dieses allzeit troſtvolleste, und feyrlichste Sakrament öffentlich soll behandelt, oder administriret werden. Deßwegen auch in einigen Orten der Diakon, wenn er jene bey dem Grab aus den Händen

des

des Priesters empfanget, den Schleyer ablößt, und das hochwürdigste Gut zur offentlichen Anbethung aussetzet, anstatt der schwarzen eine weiße Stolle annimmet, und diese erst in der Zurückkehre, und zur Bethung der Vesper mit der schwarzen verwechselt.

Abends wird, wie die vorigen zween Täge, die Mette wieder für Morgen gehalten.

Vierter Absatz.

Von dem heiligen Samstag.

Dieser Tag wird in der Kirche gemeiniglich *Sabbathum sanctum*, der heil. Samst- oder Ruhetag genennet, theils, weil an selben der Heiligste aus allen Heiligen in seinem Grabe geruhet hat: theils, weil verschiedene Heiligungen, oder Weihen an selben angestellet werden. Er hat gleichfalls, wie der gestrige, keine eigene heilige Meße, sondern der ganze Gottesdienst, welcher itzt in der Fruhe gehalten wird, fieng vor Zeiten erst, wie am Vorabend der Geburt Christi, bey anbrechen-

der heiligen Osternacht an, deßwegen heißt es noch in dem Gebeth: O GOtt! der du diese heiligste Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers HErrn erleuchtet hast ꝛc. Es ist aber diese Nachtandacht nachmals von der Kirche aus vielen erheblichen Ursachen auf den Morgen übersetzet worden.

Der Altar wird für diesen Gottesdienst, wie sonst, mit dreyfacher Leinwad bedecket, weil auch der Heiland bey seiner Urständ das Kleid der Herrlichkeit wieder angezogen hat. Es werden aber Anfangs nur blaue Paramenten gebrauchet, wie es auch sonst bey den meisten Weihungen gewöhnlich ist.

Der Anfang wird von der Weihe des neuen Feuers gemachet. Es wird nämlich außer dem Gotteshause schon fruher aus einem Stein Feuer geschlagen, mit dem die hiezu gesammelten Kohlen, und Holz angezündet werden. Dieser Stein ist ein Sinnbild JEsu Christi, welcher der Eck- und Grundstein seiner heil. Kirche geworden, und der in selber das heilige Feuer der göttlichen Liebe angeflammet hat. Zu diesem Feuer begiebt sich

nun der Priester sammt allen Altarsdienern in blauen Paramenten, und unter Vortragung des Kreutzes für die Thüre des Gotteshauses hinaus, weil auch der Heiland sein schweres Kreutzholz für das Stadthor zu Jerusalem hinausgetragen hat. Es werden auf einem Rohr, oder Stange drey gleich große, und gleich von einander entfernte Kerzen, die aber unten in einem Stamme zusammgeflochten sind, und auf einer Schale fünf große Weihrauchkörner mitgebracht. Jene bedeuten das Geheimniß des in den Personen dreyfachen, in der Wesenheit einfachesten Gottes: diese aber die kostbaren Spezereyen, welche die heiligen Frauen, den Leichnam des Heilandes, und forderst die heiligsten fünf Wunden zu balsamiren, zubereitet haben.

Sobald sie bey dem neuen Feuer angekommen, segnet selbes der Priester durch ein dreyfaches Gebeth, nachmals auch die 5 Körner. Es wird bey selben von einem Altarsdiener eine besondere Kerze angezündet, die er mit sich in das Gotteshaus zurückbringt, von einem andern aber mit einer Zange glüende

Kohlen in das Rauchfaß gesammelt, darauf der Priester das Feuer, und die Körner mit dem Weihwasser besprengt, und mit dem zuvor gesegneten Rauch beräuchert. Unterdessen werden in dem Gotteshause alle Lichter, auch bey dem hochwürdigsten Gut, ausgelöschet, zum Zeichen, daß nunmehr das alte Ceremonialgesetz aufgehoben, und das neue Gnadenlicht in der Kirche sey eingeführet worden.

In der Zurückkehre ziehet der Diakon eine weiße Dalmatik, oder Levitenrock an, und nimmt das Rohr mit den drey Kerzen zu sich, weil er nämlich als ein freudiger Bothschafter des glorreichen Sieges, den der Sohn GOttes heut über den Tod, und die Hölle erhalten hat, ankömmt. Wenn sich alle inner den Gotteshaus befinden, zündet er eine aus den drey Kerzen bey dem mitgebrachten neuen Licht an, wirft sich sammt den übrigen auf die Knie nieder, und ruft mit lauter Stimme: *Lumen Christi.* Sehet das Licht Christi: darauf der Chor antwortet: *Deo gratias.* GOtt sey Dank. Eben dieses geschieht mit der zweyten Kerze in der Mitte des Gotteshauses, und mit

der

der dritten nächst bey dem Fronaltar, nur mit dem Unterschied, daß er jederzeit die Stimme höher erhebet. Durch dieses schwache Rohr will uns die Kirche die in seinem Leiden verdemüthigte Menschheit des Heilandes andeuten, durch welche aber nachmals die ganze heiligste Dreyfaltigkeit nur desto glorreicher ist erleuchtet, und verherrlichet worden.

Nach diesen folgt die Weihe der Osterkerze, die aber nicht von dem Priester, sondern von dem Diakon verrichtet wird. Wo aber nicht leicht ein Diakon zu haben ist, nimmt der Priester selbst die Stelle, und Kleidung des Diakon an sich. Die Ursache dessen giebt Honorius, weil der Diakon eigentlich jenen Engel vorstellet, der die Licht- und Wolkensäule, welche den Israelitern auf ihrer Reise bey Tag, und Nacht vorgegangen ist, immerzu beweget, und geleitet hat. Denn bevor diese Kerze angezündet wird, sagt Durandus, ist sie ein Sinnbild dieser Wolke, nachdem sie brinnet, der feurigen Saule, welche auch heut den Katechumenen vorgegangen, da sie durch das Meer des heil. Taufes gewandert sind.

Gavan=

Gävantus erkennet in dieser Kerze auch den glorreich erstandenen Erlöser; denn das weiße Wachs bedeutet seinen heiligsten Leib, der Dacht die Seele, das Licht die Gottheit. Es werden in selbe die 5 geweihten Körner von Rauchwerk in Gestalt eines Kreutzes eingestecket, weil er nämlich auch in seinem verherrlichten Leibe die heiligen 5 Wundmaalen zum Zeichen seines Sieges noch hat behalten wollen. Sie wird von einer aus den dreyen auf dem Rohr brinnenden Kerzen angeflammet, wobey zu merken, daß zwar alle drey gegen selbe geneiget, aber nur von einer ihr das Licht ertheilet werde. Weil die Auferstehung Christi zwar ein Werk der ganzen heiligsten Dreyfaltigkeit, aber vornehmlich des ewigen Worts ist, welches durch eigene Kraft die abgesönderte Seele wieder mit dem Leibe vereiniget hat. Sobald diese Kerze brinnet, werden von selber auch die übrigen Ampeln in dem Gotteshause angezündet. Denn, gleichwie uns jene das neu aufgegangene Licht der evangelischen Lehre ankündet, also sind auch die Apostel unverzüglich von selber angeflam-

met

met worden, besonders da sie der göttliche Lehrmeister gleich am Ostertag angeblasen, und gesprochen: Empfanget den heil. Geist.

Das Gesang, welches der Diakon bey dieser Weihe meistens in dem Präfationstone anstimmet, enthält erstlich eine allgemeine Ermunterung zur geistlichen Freude, mit der die sowohl im Himmel triumphirende, als noch auf der Erde streitende Kirche wegen den so glorreichen Sieg ihres göttlichen Bräutigams soll erfüllet werden. Zweytens wird eine weitläufige Vergleichung zwischen jener Nacht, in welcher einstens um eben diese Zeit das israelitische Volk nach geschlachteten Osterlamm aus der ägyptischen Dienstbarkeit ist befreyet worden, und der heutigen, in der durch den Tod, und Auferstehung des wahren Lamms GOttes die Tyranney der Hölle übergewältiget, und wir in die glückseligste Freyheit der Kinder GOttes sind übersetzet worden, angestellet. Drittens: schließt es sich mit einem eifrigen Gebeth zu GOtt für die ganze Christenheit, sonderbar für den heiligsten Vater, hochwürdigsten Bischof, höchste Landesher-

herren, daß er uns alle die bevorstehende österliche Feyrlichkeit im vollkommensten, sowohl innerlich, als äußerlichen Friede wolle zubringen lassen.

Auf diese Weihe kommen die sogenannten zwölf Prophezeyungen aus dem alten Testamente. Sie bestehen aber nicht in lauter Vorsagungen der Propheten, sondern auch in mehreren wirklichen Begebenheiten, die von Erschaffung der Welt an besonders merkwürdig, und die Erlösung derselben nicht minder deutlich vorgebildet haben. Sie wurden den neu bekehrten Täuflingen gleichsam als die letzte Unterweisung vor Empfangung des heiligen Taufes vorgelesen, damit sie, wie auch wir noch itzt, hieraus die unendliche Allmacht, Weisheit, Vorsicht, Güte, und Gerechtigkeit des einigen wahren GOttes desto heller erkennen sollten. Sie wurden, und werden auch dermal ohne vorgesetzten Titel gelesen, damit sie nicht etwa für pure Erzählungen eines Menschen, sondern für unfehlbare Offenbarungen der ewigen Wahrheit sollen angesehen werden. Nach der vierten, achten, und

eilften

eilften wird ein Tractus aus eben selber Schriftstelle beygesetzet, welcher, wie Rupertus glaubt, die Freude, und das Vergnügen der frommen Katechumenen wegen ihrer annahenden Wiedergeburt bedeuten soll. Es wird auch nach einer jeden dieser Lektionen von dem Priester ein besonderes Gebeth gesprochen, indem er GOtt um eine fast gleiche Gnade, wie in der Lektion erwiesen worden zu seyn erzählet wird, im Namen der ganzen Kirche bittet. Der Diakon ermahnet auch bey einem jeden Gebeth das Volk, andächtig die Knie zu biegen, nur das letzte ausgenommen, wo diese Beugung abermal unterlassen wird. Weil nämlich die 3 babylonischen Knaben, wovon die Lektion handelt, diese dem wahren GOtt allein gebührende Ehrbezeugung der abgötterischen Bildsaule des Nabuchodonosor nicht haben erweisen wollen.

Nach geendigten Lektionen wird in den Pfarr-Gotteshäusern die Benedictio Fontis vorgenommen, das ist, es wird das neue heilige Taufwasser geweihet, als welches seine ganze Wunderkraft durch den Tod und Aufer-

stehung des Heilandes erhalten, und welches forderst heut den neubekehrten Katechumenen in großer Anzahl ist aufgegossen worden. Der Priester sammt allen Altarsdienern verfügt sich unter Vortragung des Kreuzes, und der brinnenden Osterkerze zu dem Taufstein, wo unterdessen von dem Chor aus dem 41 Psalm gesungen wird: *Wie ein Hirsch nach einer frischen Quelle, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott! du lebendiger Brunn* ꝛc. Nachdem sie bey selben angekommen, sind forderst fünferley Handlungen, die er bey dieser Weihe vornimmt, zu beobachten.

Erstens verändert er öfters die Stimme: Anfangs bittet er GOtt in der Stille, daß er bey einem so großen Geheimniß gegenwärtig seyn, und was er nun in tiefster Demuth verrichten wird, auch durch seine göttliche Allmacht unterstützen wolle. Gleich darauf erhebet er seine Stimme in dem Präfationstone, und ladet auch das Volk ein, GOtt mit sich um gleiche Gnade zu bitten, den er noch überdas jener großen Wunder, und Wohlthaten erinnert, welche er schon sonst öfters in, und durch das

Ele-

Element des Wassers zu wirken sich gewürdiget hat. Nachmals fährt er im gewöhnlichen Tone fort, weil nämlich GOtt sowohl laut, als in Geheim von uns will gepriesen werden.

Zweytens theilet er das Wasser mit der Hand in Gestalt eines Kreutzes voneinander, weil selbes seine ganze Kraft von dem Kreutze erhalten muß: er legt seine Hand auf das Wasser, weil bey dem Taufe, um die bösen Geister abzutreiben, die geweihte Hand des Priesters erfodert wird: er segnet es mit dreyen Kreutzzügen, damit es auch im Namen der ganzen heiligsten Dreyfaltigkeit geheiliget werde. Endlich sprengt er selbes in vier Gegenden aus, um anzuzeigen, daß der heilige Tauf allen vier Welttheilen unumgänglich nothwendig, und also von der Beschneidung, die den Juden allein vorgeschrieben war, unterschieden sey.

Drittens bläßt, oder hauchet er selbes dreymal wieder in Gestalt eines Kreutzes an, damit jederzeit die göttliche Dreyeinigkeit mit dem Kreutz vergesellschaftet sey, und zu Beschämung des Satans, der auch auf den blos-

sen Hauche des Priesters die Flucht ergreifen muß.

Viertens: senket er die geweihte Osterkerze dreymal, immer tiefer, in dieses Wasser hinein, und erhebet sie eben so oft wieder, jedesmal bittend, daß auch der göttliche heilige Geist mit der Völle seiner Gnaden in selbes herabsteigen wolle, wie er in dem Fluß Jordan ober dem Haupt des Heilandes, den diese Kerze da vorzüglich bedeutet, in Gestalt einer Taube erschienen ist, und daß er auch uns durch dieses Wasser von der Tiefe der Sünd zum glückseligsten Gnadenstand erheben wolle. Es werden darauf alle Gegenwärtige mit diesem neugeweihten Wasser besprenget.

Fünftens gießt er endlich das von dem Bischof geweihte Oel, und Chrysam, Anfangs jedes besonder, und nachmal beyde vermischet, in dieses Wasser, welche Vermischung die innerste Vereinigung Christi mit der Seele eines jeden Getauften anzeiget, der eben durch dieses heilige Oel, und Chrysam den Namen eines Christen, oder Gesalbten zu tragen gewürdiget wird. Und da empfiengen erst die aus dem

Heyden- und Judenthume angekommene Glaubens-Neulinge die heil. Taufe; denen zugleich zu einem äußerlichen Zeichen ihrer Wiedergeburt, und innerlichen Reinigung von aller Sünde, weiße Kleider ausgetheilet wurden, in welchen sie bis auf den Sonntag nach Ostern bey den offentlichen Gottesdiensten erscheinen mußten, deßwegen dieser Sonntag noch itzt Dominica in albis, oder der weiße pflegt genennet zu werden.

In anderen Gotteshäusern aber, wo kein Taufstein ist, wird gleich nach vollendeten 12 Lektionen die große Litaney gesungen, in welcher der dreyeinige Gott um Erbärmniße, und auch die kräftigste Fürbitt der seligsten Jungfrau, der heil. Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und Wittwen angerufen wird, daß er die ganze Christenheit von allen, sowohl geistlich, als zeitlichen Uebeln erlösen wolle: und damit wir seine Barmherzigkeit desto gewisser erweichen, und desto ehender erhöret werden, erinnern wir den Sohn Gottes jener übergroßen Gutthaten, die er uns schon von seiner Menschwerdung an mildreichest erwiesen hat. Gleich bey dem Anfang dieser Litaney wirft sich der Priester, und die Altarsdiener auf ihr Angesicht nieder, um durch diese demüthigste Leibesstellung alles desto nachdrücklicher zu bekräftigen, um was der Chor mit lauter Stimme

bittet. Bey dem Wort: Peccatores, wo wir uns als reumüthige Sünder bekennen, erheben sie sich wieder, und gehen in die Sacristey, um sich zu den feyrlichen Hochamt zu bereiten, da unterdessen auch der Altar mit weißen Paramenten, und Blumenbüschen gezieret wird. Am Ende der Litaney, da das Agnus Dei gesungen wird, werden die Kerzen auf selben angezündet, weil das göttliche Lamm heut seine Kirche mit einem neuen Lichte erleuchtet hat.

Es fängt hierauf die Hohmeße an, welche, wie schon gemeldet worden, in den ersten Zeiten der Kirche um Mitternacht gehalten worden, und in mehrern Stücken von andern unterschieden ist; denn erstlich hat sie keinen Introitum, oder Eingang wie andere, als welcher schon durch die große Litaney ist ersetzet worden, sondern nach geendigtem Stafelgebeth wird gleich der Altar berauchet, und das Kyrie eleison in der Stille gesprochen. Das Gloria in excelsis wird von dem Chor mit vollständiger Musik fortgesetzet, und zum Zeichen der allgemeinen Freude wegen der Auferstehung des HErrn wiederum, wie am vergangenen Donnerstag, alle Glocken zusammen geläutet: doch sollen hierinn die sonderbare der Haupt- oder Mutterkirche nicht bevorkommen, als welcher es vorzüglich gebühret, die erfreuliche Osterzeit offentlich von den Thürmen zu verkünden, wie in dem lateranensischen Kirchenrathe unter dem Papst Leo X. ausdrücklich ist verordnet worden.

Nach der Epistel wird von dem Priester das frohe Jubelgesang Alleluja, welches nun seit dem Sonntag Septuagesima in der Kirche nicht mehr ist gehöret worden, dreymal mit erhabener Stimme ausgerufen, und von dem Chor auf gleiche Weise wiederholet. Es heißt selbes so viel, als: Lasset uns Gott loben, wie dann gleich darauf die Psalme Confitemini, und Laudate Dominum angestimmet werden. Zu dem Evangelium wird das Rauchwerk, nicht aber auch, wie sonst, die Lichter getragen, weil nämlich die fromme Frauen, von denen selbes handelt, zwar kostbare Spezereyen, aber ohne Licht des lebendigen Glaubens zu den Grab Christi gebracht, indem sie ihn für noch wirklich todt gehalten haben. Fast gleicher Ursach halber wird auch das Credo, und Offertorium in dießer Meße verschwiegen. Das Credo zwar, weil die Apostel gleichfalls um diese Zeit in ihrem Unglauben noch verharret, das Offertorium aber, weil die besagten Frauen mit ihrem vorhabenden Opfer ganz in der Stille dem Garten, in dem der Heiland begraben worden, sich genähert haben.

Die Präfation, und das darauf folgende Communicantes zeigen abermal klar an, daß dieser Gottesdienst vor Zeiten um die Mitte der Nacht sey gehalten worden. Es wird auch in dieser Meße das Agnus Dei, und der Friedenskuß, Pax tecum ausgelassen. Jenes, weil um diese Stunde fast noch Niemand dieses gött-

göttliche Lamm, welches die Sünd der Welt hingenommen, recht erkennet hat: dieser aber, weil der Heiland erst später seinen Jüngern sichtbar erschienen, und ihnen den Frieden angewunschen hat.

Weil endlich, wie gestern, also auch heut Niemand zu den Tisch des HErrn zugelassen, sondern die österliche Genießung des heiligsten Leibs Christi auf den morgigen Tag verschoben wurde, deßwegen hat diese Meße weder eine sogenannte Communio, noch Postcommunio, sondern es hat die Kirch, damit sie die Geduld des frommen Volkes, welches schon eine zimlich lange Zeit den heutigen Ceremonien andächtigst beygewohnet, nicht zu sehr ermüde, und gleichwohl selbes auch an diesem Tag nicht ohne Vesper, welche die ersten Christen nicht gerne versaumten, entließ, an derer statt eine kurze Vesper, die nur aus einem Psalm, und dem marianischen Lobgesange Magnificat bestehet, eingeschaltet, welche nun zugleich mit der Meße geendiget wird.

Diesem Beyspiel der Kirche zufolg will auch ich meinen geneigten Lesern mit fernern Anmerkungen nicht beschwerlich seyn, schon vergnüget, wenn sie in Erwägung der bisher beygebrachten diese heil. Täge mit größerm Eifer, und Andacht, als vielleicht vorhin geschehen, zubringen werden.

Alles zur größeren Ehre Gottes.

Gedruckt bey Magdalena Mayrinn, verwittweten Stadtbuchdruckerinn.

Moll

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Kirchengebräuche in der heiligen Charwoche zum nutzlichen Gebrauche frommer Seelen, fürnämlich des andächtigen Geschlechts mit Anmerkungen beleuchtet

München 1778

Liturg. 1437 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10593321-2
VD18 14675900-001